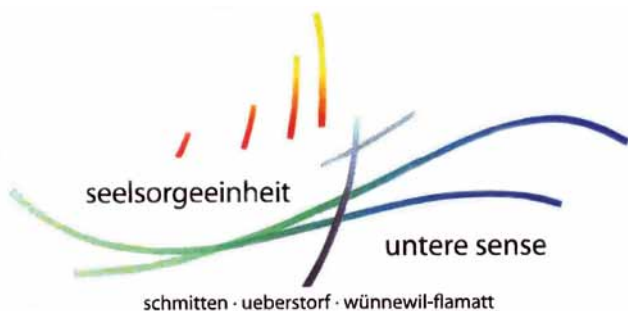




Pfarrblatt

Schmitten

Oktober 2016



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Oktober 2016

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Samstag, 1. Oktober	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 2. Oktober	07.30	09.00 Erntedank	—	10.30 Erntedank
Samstag, 8. Oktober	19.00 Jugendgottes- dienst	17.00	—	—
Sonntag, 9. Oktober	07.30 09.00 Erntedank	—	10.15	19.00
Samstag, 15. Oktober	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 16. Oktober	07.30	09.00	—	10.30
Samstag, 22. Oktober	—	17.00	—	—
Sonntag, 23. Oktober	07.30 09.00 19.00 Nice Sunday	—	10.15	19.00
Samstag, 29. Oktober	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 30. Oktober	07.30	09.00	—	10.30

Der universale Friede ist das Beste von allem,
was zu unserem Glück beiträgt.

Dante Alighieri



Liebe Leserin, lieber Leser

Der Oktober wird auch Rosenkranz-Monat genannt. Was bedeutet der Rosenkranz für uns? Welchen Platz hat er in unserem christlichen Leben, da doch Glaube und Pastoralarbeit auf biblischem und wissenschaftlichem Grund stehen sollten?

Mir fällt darauf hin immer wieder folgende wahre Geschichte aus Brasilien ein:

Es war eine sehr einfache Frau, Tante Johanna, die Gemüse in der Nachbarschaft verkaufte. Eines Tages ging sie ins Haus eines gebildeten Mannes, eines Arztes, um ihm, wie sonst auch, Gemüse zu verkaufen. Ohne es zu merken, verlor sie ihren Rosenkranz im Garten. Ein paar Tage später kehrte sie wieder in das Haus zurück und der Arzt fragte sie: «*Haben Sie Ihren Gott verloren?*» Sie antwortete bescheiden: «*Ich vermisse meinen Gott nie.*» Er zeigte ihr den Rosenkranz: «*Ist das nicht Ihr Gott?*» «*Gott sei Dank haben Sie ihn gefunden. Danke.*»

«Warum lesen Sie nicht die Bibel oder andere Bücher, statt mit diesen kleinen Perlen Aberglauben zu treiben?» «Weil ich nicht lesen kann. Der Rosenkranz ermöglicht mir, das Wort Gottes im Herzen zu meditieren.» «Das Wort Gottes meditieren? Wie?» «Wenn ich das Kreuz halte, dann erinnere ich mich, dass der Sohn Gottes, an ein Kreuz genagelt, sein ganzes Blut für uns alle gab. Bei der ersten grossen Perle erinnere ich mich an das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat und uns alle zu Brüdern und Schwestern macht. Dann folgen drei kleine Perlen, die mich auf die drei Personen der Dreifaltigkeit – Vater, Sohn und Heiliger Geist – hinweisen. Die folgenden fünf Geheimnisse erinnern mich an die fünf Wunden unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz. Jedes der fünf Geheimnisse hat zehn "Gegrüsset seist du, Maria", die mich an die zehn Gebote, welche der Herr selbst dem Mose schenkte, denken lassen.

Und so bete ich die Geheimnisse: die fünf freudreichen bete ich zu Beginn meines Tages, damit ich voller Kraft Maria von Nazareth folge; zu Mittag, in meiner Müdigkeit, bete ich die schmerzhaften Geheimnisse, die mich an den harten Weg Jesu Christi nach Golgatha erinnern. Wenn der Abend kommt, bete ich, zum Dank für den erlebten Tag, die glorreichen Geheimnisse, die mich daran erinnern, dass Jesus den Tod besiegt hat und der ganzen Menschheit die Erlösung geschenkt hat. Herr Doktor, sagen Sie mir bitte, wo hier der Aberglaube ist? Machen Sie etwas falsch?» Er antwortete ihr: «Bitte Tante Johanna, lehren Sie mich, den Rosenkranz zu beten.»

Die Theologie ist eine spannende Wissenschaft. Allerdings lasse ich mir nicht durch sie die Einfachheit des Glaubens meiner Kindheit nehmen. So wie Tante Johanna meditierte ich täglich die Geheimnisse unserer Erlösung durch Jesus Christus und entdeckte immer wieder einen neuen Aspekt des Evangeliums. Nehmen wir unseren Rosenkranz wieder in die Hand und betrachten wir betend im Monat Oktober, besonders am 7. Oktober, am Rosenkranzfest, die Geheimnisse unseres Glaubens. Ja, wir wollen Christus nachfolgen, doch Maria geht voran!

Das Konzil sagt, dass Maria «den Pilgerweg des Glaubens» ging (LG58). Deswegen geht sie uns auf diesem Pilgerweg voran, begleitet und stützt sie uns. Papst Franziskus (Ansprache am Petersplatz; 12. Oktober 2013)

Pax et Bonum
Aurélia Arcanjo Helfer



NIGERIA -

Wo Christen um Ihr Leben bangen!

Der Kämpfer für Rassengleichheit, Frieden und Gerechtigkeit, **Msgr. Prof. Obiora Ike aus Nigeria**, ein engagierter Gottesmann, weilt zu Besuch in der Seelsorgeeinheit «Untere Sennse» und berichtet über die schwierige Situation der Christen in seiner Heimat.

Freitag, 14. Oktober 2016 — 19.30 Uhr Vortrag, Begegnungszentrum Schmitten

Samstag, 15. Oktober 2016 — 17.00 Uhr Hl. Messe, Wünnewil
19.00 Uhr Hl. Messe, Schmitten

Sonntag, 16. Oktober 2016 — 9.00 Uhr Hl. Messe, Ueberstorf
10.30 Uhr Hl. Messe, Flamatt

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Weltmissionssonntag, 23. Oktober 2016

<<Da, wo du bist, ist Leben für alle>>

So lautet das Motto des Monats der Weltmission, der jedes Jahr im Oktober begangen wird. Er erinnert uns an den Missionsbefehl Jesu: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker.

Missio, das Katholische Missionswerk mit Sitz in Freiburg, wählt jedes Jahr ein Land aus und macht uns vertraut mit den Christen, die dort leben und zeigt, wie sie ihr Leben nach der Botschaft Jesu ausrichten.

In diesem Jahr ist es Kenia, das im Osten Afrikas an den Indischen Ozean grenzt.

Kollekte: Die Kollekte vom Weltmissionssonntag ist in ihrer Art einzigartig. Denn die Kollekte wird in allen Pfarreien der Welt durchgeführt. So wird das Gefälle von Gebenden und Nehmenden aufgehoben, denn alle Christinnen und Christen geben und empfangen. Jeder gibt, was er kann! Und es ist erstaunlich, wie sich die Menschen auch in ärmeren Ländern bemühen, ihren Beitrag zu leisten. Letztes Jahr sammelten zum Beispiel die Katholikinnen und Katholiken in Burkina Faso 250 000\$, in Ecuador 330 000\$ oder in Sri Lanka 30 000\$. Das sind reale Zeichen der Verbundenheit in unserer Kirche.

Missio fördert also nicht nur den Austausch von Glauben und Leben zwischen den Christinnen und Christen in aller Welt, sondern ist gleichzeitig der «Solidaritätsfonds» der katholischen Kirche.



Liebe Jugendliche

Ich teile euch gerne einige Rückmeldungen vom Weltjugendtag in Krakau mit:

Mir hat es am WJT gefallen. Da ich mich allein angemeldet hatte, hatte ich ein bisschen Angst, eine Gruppe zu finden und vertraute deshalb voll auf Gott. Dies hat sich gelohnt, denn ich konnte mich einer tollen Gruppe anschliessen. Es war ein Hammergefühl mit drei Millionen Jugendlichen den Glauben zu feiern. Die vielen Begegnungen mit Menschen aus der ganzen Welt haben mich sehr gefreut.

Linus, aus Luzern



Der Weltjugendtag war für mich eine Gelegenheit mit ganz vielen anderen Jugendlichen Spass zu haben. Miteinander zu kommunizieren, ohne die Sprache des anderen zu sprechen – das war eindrucksvoll!

Ich habe dort erst richtig gelernt zu beten und in der Reise nach dem WJT habe ich zum ersten Mal richtig verstanden, dass es einen Gott gibt. Die Reise in Polen war für meinen Glauben wohl das wichtigere Element, aber ohne den gemeinsamen WJT hätte ich Gott nicht so erfahren können.

Also meine Empfehlung ist nicht nur die Hauptwoche zu machen, sondern das ganze Programm oder zumindest die Nachreise.

Denn in der Nachreise ist man nicht mit drei Millionen, sondern nur noch mit sich selbst und Gott.

Michael Hüging

Der WJT in Krakau bleibt mir in bester Erinnerung. Eine unvergessliche Erfahrung, die ich mit so vielen Jugendlichen gemeinsam machen durfte. Die riesige Gastfreundschaft, welche wir in den Gastfamilien und in ganz Polen erleben durften, war einzigartig.

Die Worte des Papstes, welche er an uns richtete und die Vigilfeier mit ihm und drei Millionen jungen Menschen aus verschiedenen Ländern, berührten mich sehr.

Helen Gilli

Die oben genannten Zeugnisse zeigen uns, dass der Weltjugendtag nicht nur ein oder zwei oder gar drei Wochen dauert, sondern wir sollten den Weltjugendtag täglich in unserem Leben spüren, indem wir die Nächstenliebe leben. Der zwischenmenschliche Austausch in der Gemeinschaft der Glaubenden öffnet unsere oft enge Sicht auf die Welt und erweitert sie, macht sie zu etwas vollständigerem, etwas grösserem, etwas allumfassendem – etwas katholischem! Aus dieser wunderbaren Erfahrung heraus, lade ich alle interessierten und ganz besonders die frisch gefirmten Jugendlichen ein, die jugendpastoralen Angebote mitzugestalten, zusammen zu wirken und neue spannende Ideen einzubringen. Ob Krakau, Wien, Rom oder Panama City – mach einfach mit! Die Kirche ist jung und sie lebt! (emeritierter Papst Benedikt XVI).



Wir treffen uns beim Jugendgottesdienst am 8. Oktober um 19.00 Uhr in der Pfarreikirche Schmitten. Es freut sich auf Euch

Eure Aurélia / Pax et Bonum

GOTTESDIENSTORDNUNG

Oktober 2016

1. Sa. Hl. Theresia vom Kinde Jesus
19.00 Uhr Hl. Messe
Aufnahme von fünf neuen und Verabschiedung von drei Ministranten
Dreissigster für Hugo Krattinger
Jahrmesse für Ernest Kaeser
Stiftmesse für Alfred und Germaine-Katharina Zbinden-Lauper

2. **27. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte für die Katholischen Schulen

7. Fr. Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz
Herz-Jesu-Freitag
08.00 Uhr Hl. Messe anschliessend Aussetzung, Anbetung und Segen

8. Sa. Hl. Demetrius, Märtyrer
19.00 Uhr **Jugendgottesdienst**

9. **28. Sonntag im Jahreskreis/ Erntedank**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe / **mitgestaltet vom Organisten Roland Mülhauser und den Alphornbläsern**
1. Jahrmesse für Klara Fasel-Lehmann
Jahrmesse für Arnold Fasel
09.00 Uhr **Kindergottesdienst im BGZ**
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Die Gaben werden durch die Frauen- und Müttergemeinschaft gespendet und hingelegt.
Kollekte für Cartons du coeur



14. Fr. Hl. Kallistus I.
08.00 Uhr Hl. Messe
15. Sa. Hl. Theresia von Jesus (von Ávila)
18.15–18.45 Anbetung
vor dem Allerheiligsten

- 19.00 Uhr Hl. Messe
Dreissigster für Nelly Müller-Brühlhart
Jahrmesse für Gisela Progin, für Cécile Progin, für Hildegard Progin und für Marie Therese Rime-Progin, für August und Elise Fasel-Brügger, Burg, für Seraphine Zosso-Waeber
Stiftmesse für Pauline und Peter Aebischer-Bielmann, für Paul und Veronika Grossrieder-Perroulaz, für Emil Kaeser, für Marie Brügger-Kaeser, für Joseph Boshung, für Albin Brügger, Burg

16. **29. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte für Kirche in Not

21. Fr. Hl. Ursula und Gefährtinnen
08.00 Uhr Hl. Messe

23. **30. Sonntag im Jahreskreis / Missionssonntag**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
Jahrmesse für Pius Lauper-Waeber, für Anna Fasel-Jungo, Bern und Marie Stooss-Fasel, Bern
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
19.00 Uhr Nice Sunday,
mitgestaltet durch die Gruppe Adoray
Kollekte für den Ausgleichsfonds der Weltkirche

28. Fr. Hl. Simon und Hl. Judas
08.00 Uhr Hl. Messe

29. Sa. Hl. Margarete
19.00 Uhr Hl. Messe
Stiftmesse für Martin Nösberger, für Therese und Albin Nösberger, für Louise Gauch

30. **31. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet
in der Bergkapelle
Kollekte für die Ökumenische Behindertenbewegung Deutsch-Freiburg

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

Montag, 3. Oktober, um 14.00 Uhr:
Monatsversammlung im Pflegeheim

- **Landfrauenverein**

Töpfern

Dienstag, 4. und 11. Oktober, jeweils
von 19.00 bis 21.00 Uhr in Fillistorf 4

Weihnachtsengel

aus Schwemmholz herstellen

Datum: Dienstag, 8. November oder
Donnerstag, 10. November,
19.00 bis 22.00 Uhr in Rohr 33, Tafers
Anmeldung erforderlich bis 22. Oktober
bei Christine Gasser, Telefon 026 496 02 59
E-Mail: ch_gasser@bluewin.ch

- **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 6. Oktober: Treffpunkt
um 13.30 Uhr im Begegnungszentrum

- **Kindergottesdienst**

Sonntag, 9. Oktober, um 9.00 Uhr
im Begegnungszentrum

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

Montag, 10. Oktober 14.00 Uhr im BGZ:
Feier der Jubilare,
persönliche Einladung folgt

Mittwoch, 19. Oktober: Bahn frei – Kegeln
und Jassen in Garmiswil
Abfahrt um 19.30 Uhr auf dem Parkplatz
beim Pflegeheim.

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 11. Oktober um 13.30 Uhr:
Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **KAB**

Mittwoch, 12. Oktober; CSK Forum um
19.30 Uhr im Bildungszentrum Burgbühl,
Viktor-Schwaller-Haus, St. Antoni

- **Kirche in Not**

Freitag, 14. Oktober:
19.30 Uhr Vortrag im BGZ

- **Senioren und Seniorinnen**

Donnerstag, 20. Oktober:
14.00 Uhr Lotto im BGZ

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 27. Oktober:
Fahrt nach Schwarzenburg
mit anschliessender Wanderung.
Besammlung um 13.30 Uhr auf dem
Parkplatz beim Pflegeheim.

Firmung 15+

7. Klasse

8. Oktober 2016, um 19.00 Uhr:

**Jugendgottesdienst in Schmitten
mit Segnung der Bibel**

8. Klasse

**Samstag, 8. Oktober
von 09.00 bis ca. 10.30 Uhr**

Atelier 1: Rosenkranz – Modeaccessoire
Treffpunkt: Pfarreisaal Wünnewil
(unterhalb Restaurant St. Jakob)
Segnung des Rosenkranzes
im Jugendgottesdienst vom 8. Oktober
um 19.00 Uhr in der Kirche Schmitten

9. Klasse

8. Oktober 2016, um 19.00 Uhr:

Jugendgottesdienst in Schmitten

Ausflug der Ministranten nach Rust «DJ Bobo war dabei»



Am 23. August 2016 durften wir, zusammen mit den Minis aus Wünnewil und Flamatt, einen Ausflug nach Rust machen. Früh morgens um 6.00 Uhr fuhren wir mit einem Horner Car Richtung Rust und freuten uns riesig auf den kommenden Tag.



Nach einigen Anfangsschwierigkeiten – vor lauter Angeboten konnten wir uns nicht entscheiden wo wir anfangen sollten – gingen wir von Bahn zu Bahn.

Da bei diesem schönen und heissen Wetter auch andere die Idee hatten nach Rust zu fahren, mussten wir bei den Bahnen lange anstehen. Wir liessen uns dadurch die gute Laune nicht verderben.



Wir hatten viel Spass und kühlten uns bei den Wasserbahnen immer wieder ab.

Auch kulinarisch liessen wir nichts aus. Glace, diverse Süssigkeiten, Hotdogs... alles hat uns wunderbar geschmeckt.



Das Highlight unseres Ausflugs war sicher die Begegnung mit DJ Bobo.

Müde, zufrieden und mit vielen Eindrücken kehrten wir nach Hause zurück.

Wir möchten uns für diesen wunderschönen Tag ganz herzlich beim Pfarreirat bedanken, der diese Reise ermöglichte. Auch unseren Begleitpersonen ein herzliches Merci!

Die Minis und Heidi Kaeser





Der Schutzengel

Am 2. Oktober feiern wir das Fest der Schutzengel. Die Bibel redet oft von Engeln. Der Glaube an sie lässt sich in beiden Testamenten begründen: Schon im Buch Exodus, lesen wir: *Ich werde einen Engel schicken, der dir vorausgeht. «Er soll dich auf dem Weg schützen und dich an den Ort bringen, den ich bestimmt habe. Achte auf ihn und hör auf seine Stimme! Widersetz dich ihm nicht! Er würde es nicht ertragen, wenn ihr euch auflehnt; denn in ihm ist mein Name gegenwärtig»* (Ex 23, 20 ff).

Auch in den Psalmen ist die Rede vom schützenden Engel. So heisst es im Psalm 91, dass Gott seinen Engeln befiehlt, *«dich zu behüten auf all deinen Wegen... damit dein Fuss nicht an einen Stein stösst»* (v. 11f.). Gut bekannt, ist die Geschichte aus dem Buch Tobit, über die beschützende Rolle des Erzengels Raphael, der Tobias auf seiner Reise begleitet. Er ist zwar der bekannteste, aber nicht der einzige Reisebegleiter im Alten Testament. Schon im Buch Genesis verspricht Gott Abraham, dass er ihm *«seinen Engel mitschicken und deine Reise gelingen lassen wird»* (Gen 24, 40).

Nicht nur einzelne Menschen haben einen Schutzengel, sondern auch ganze Nationen. So heisst es im Buch Jesus Sirach (17,17): *«Für jedes Volk bestellt er einen Herrscher (=Engel)»*. Im Buch Daniel werden gar einzelne Länder genannt, die einen eigenen Schutz- bzw. Völkerengel haben: *«der Engelfürst des Perserreiches»* (10,13) und *«der Engelfürst von Jawan»* (1,20).

Jesus übernimmt die Vorstellungen des jüdischen Glaubens über die Engel und führte diese weiter.

Im Matthäusevangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: *«Seht zu: Verachtet keinen*



einzigen dieser Kleinen! Ich sage euch nämlich: Ihre Engel sehen in den Himmeln jederzeit das Antlitz meines Vaters in den Himmeln.» Mt 18,10)

Mit den Kleinen sind nicht nur Kinder gemeint, sondern die einfachen Menschen in der christlichen Gemeinde, die im Glauben noch nicht gefestigt sind. Jesus sagt nun, dass jeder dieser Menschen einen Engel hat, der das Antlitz Gottes schaut. Jeder «Kleine» hat somit eine **«Interessenvertretung»** bei Gott.

Auch Jesus selbst hatte Schutzengel, die ihm dienten. Diese treten zum ersten Mal bei der Versuchung in der Wüste auf. Nachdem der Teufel von Jesus abgelassen hatte, *«kamen Engel und dienten ihm»* (Mt 4, 11). Ein paar Verse zuvor, zitiert der Teufel sogar den Psalm 91, um Jesus in Versuchung zu führen, damit er sich vom Tempel stürze, um so zu beweisen, dass er Gottes Sohn sei: *«Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich hinab; denn es heisst in der Schrift: «Seinen Engeln befiehlt er, dich auf ihren Händen zu tragen, damit dein Fuss nicht an einen Stein stösst»»* (Mt 4, 16).

Wir sehen also: Wer die Bibel ernst nimmt, kann, ja muss auch von der Existenz der Engel ausgehen und darf sie um ihren Schutz bitten.

map



Messwein

Jetzt im Oktober werden in vielen Gebieten unseres Landes die Trauben gelesen und die meisten davon zu Wein verarbeitet. In diesem Zusammenhang habe ich eine Frage: Warum wird bei der Messe Weisswein gebraucht? Roter Wein würde das Blut Christi doch besser darstellen!

Sie haben Recht und früher wurde auch tatsächlich meistens Rotwein für die Feier der Messe verwendet. Erst Papst Sixtus IV. hat 1478 den Messfeier mit Weisswein erlaubt. Die neuesten Vorschriften zum Thema Messwein äussern sich zur Farbe des Weines jedoch nicht.

Man kann also sowohl weissen als auch roten Wein benutzen?

Ja, das kann man. Die liturgischen Vorschriften verlangen nur, dass der Wein naturrein, aus Weintrauben gewonnen und echt ist, er darf nicht verdorben und nicht mit anderen Substanzen vermischt sein.

Aber warum verwenden die allermeisten Priester denn heutzutage Weisswein für die Messe?

In der Ostkirche und in der Anglikanischen Kirche wird bis heute vorwiegend Rot-



Foto: A. Weber

wein verwendet. Der Gebrauch von Weisswein hat rein praktische Gründe: Der Kelch ist einfacher zu reinigen. Zudem sind Flecken von Rotwein schwieriger aus den Kelchtüchern zu waschen.

Falls ein Priester ein Alkoholproblem hat, kann er dann auch Traubensaft nehmen?

Seit 1994 ist es erlaubt, dass ein alkoholkranker Priester mit ausdrücklicher Erlaubnis durch den Bischof, statt Messwein Traubenmost verwenden darf. Voraussetzung ist, dass der Priester nachweislich aus gesundheitlichen Gründen keinen Wein trinken darf. Voraussetzung ist weiter, dass der Most nicht in seiner Natur verändert wurde.

Wer liefert denn überhaupt den Messwein?

Bis vor ein paar Jahren durften nur speziell vereidigte Weinkellereien den Messwein liefern.

Warum das denn?

Die Kirche wollte dadurch sicher gehen, dass man nur einen Wein erhält, der den Vorschriften entspricht, also ohne Beimischung von Fremdstoffen. Eine besondere Zulassung spezieller Messweinflie-ranten ist heute nicht mehr notwendig. Nun kann jeder Qualitätswein verwendet werden. Dieser muss jedoch der Würde des Sakramentes entsprechen.

Besten Dank für diese Auskunft!

pam



Foto: A. Weber

«Wir lassen unsere Unterschiede zu Hause»



Diakon Martin Brunner-Artho

Am vorletzten Sonntag im Oktober feiert die Kirche den Weltmissionssonntag. Einmal im Jahr sollen sich die Gläubigen in besonderer Weise bewusst werden, dass die Kirche weder an der Pfarrei-, Bistums- noch an der Landesgrenze endet, sondern eine weltweit vernetzte Gemeinschaft bildet. Dieser grenzüberschreitende Charakter macht die katholische Kirche aus. Oder anders ausgedrückt, gerade dadurch wird sie erst wirklich katholisch, nämlich allgemein, alle umfassend.



Was diese Katholizität bedeuten kann, erlebt die Kirche in Kenia – der Gast-

kirche des Weltmissionssonntags – in besonderem Masse. In diesem Land in Ostafrika leben alle drei grossen Bevölkerungsgruppen Afrikas: Bantu, Niloten und Kuschiten. Sie teilen sich in über 40 Ethnien auf, mit ihren je eigenen Kulturen, Sprachen und Sitten. Das ist zwar ein grosser Reichtum, aber gleichzeitig auch eine grosse Herausforderung. 2007 trieben die ethnischen Differenzen das Land an den Rand des Bürgerkrieges. In dieser Vielfalt und Spannung ist die Kirche eine wichtige Brückenbauerin, weil sie weder an den Grenzen des Clans, der Volksgruppe oder Nation endet. Oder wie Francisca Serianae aus Maralal, die Interviewpartnerin von Missio, erklärt: «Wir sind viele aus verschiedenen Gemeinschaften, doch im Moment, wenn wir zur Kirche kommen, werden wir eins: Wir lassen unsere Unterschiede zuhause.»

«Friendship indeed is friendship in deeds»

«Tatsächliche Freundschaft ist Freundschaft in der Tat», sagt ein kenianisches Sprichwort. Und das stimmt auch für den Weltmissionssonntag. Zur Feier der Gemeinschaft gehört die Feier der Solidarität. Und sie ist nicht einseitig. Weil der Weltmissionssonntag rund um den Globus gefeiert wird, wird auch in allen Pfarreien dieselbe gemeinsame Kollekte aufgenommen, ob sie nun arm oder reich ist, im Norden oder Süden liegt. Damit entgeht diese Solidaritätsaktion der verhängnisvollen Geber-Nehmer-Abhängigkeit. Alle sind Geber und Geberinnen. Das ist wichtig, weil damit allen Beteiligten dieselbe Würde gegeben wird.

«Da, wo du bist, ist Leben für alle»

Der Weltmissionssonntag führt uns zurück zur Mission, dem grundlegenden Auftrag der Kirche, das Leben zu mehren. Wenn Menschen sich berühren lassen vom Schicksal des anderen wird das Nebeneinander zum Miteinander. Wo menschliche Begegnung gelingt, da ist auch Gott. Er ist es, der uns «Leben in Fülle» (Joh 10,10) ermöglicht, oder wie es das Leitthema der diesjährigen Aktion ausdrückt: «Da, wo du bist, ist Leben für alle». Denn auch die Liebe Gottes endet weder an der Pfarrei-, noch an der Bistums- oder Landesgrenze.

Diakon Martin Brunner-Artho



Kenia (in Klammer zum Vergleich die Schweiz)

Grösse:

580'367 km², davon 11'226 km² Wasser. Mehr als 14-mal so gross wie die Schweiz (41'285 km²).

Grenzen:

867 km mit Äthiopien, 684 km mit Somalia, 317 km mit dem Südsudan, 775 km mit Tansania, 814 km mit Uganda. Küste: 536 km.

Höchster und niedrigster Punkt:

Mount Kenya 5'199 Meter und Indischer Ozean.

Einwohner:

46 Mio. Bevölkerungsdichte: 79 Einwohner pro km² (Schweiz: 192). 25.6 % der Bevölkerung wohnt in Stadtgebieten (Nairobi 3.9 Mio., Mombasa 1.1 Mio.).

Durchschnittsalter: 19.3 Jahre (Schweiz 42). 41.5% sind jünger als 14 Jahre (Schweiz: 15%). Nur 2.85% sind älter als 65 Jahre (Schweiz 17.3%).

Sprachen: Englisch und Kiswahili (offizielle Sprachen) und zahlreiche indigene Sprachen.

Klima: tropisch bis sehr trocken.

Industrie: Kleinkonsumgüter (Plastik, Möbel, Batterien, Stoffe, Kleider, Seife, Zigaretten, Mehl), Landwirtschaftsprodukte (Tee, Kaffee, Mais, Weizen, Zuckerrohr, Früchte, Gemüse, Milchprodukte, Fleisch, Fisch, Eier), Gartenbau, Erdölraffinerien, Aluminium, Stahl, Blei, Zement, Handelsschiffwerkstätten, Tourismus

Angaben aus CIA-Factbook





Monat der
Weltmission
Oktober 2016

DA, WO DU BIST IST LEBEN FÜR ALLE

Evangelische Kirche Kenya

www.missio.ch, Tel. 071 1220-9

Weltmissionssonntag 2016: «Da, wo du bist, ist Leben für alle»

Bildung ist einer der Schwerpunkte kirchlicher Arbeit in Kenia. Sie eröffnet Männer und Frauen Räume, um Verantwortung in Kirche und Gesellschaft zu übernehmen. Missio unterstützt diese Initiativen und zeigt, wie sie zu einem Wandel führen.

«Heute gibt es Frauen, die in ihren Volksgruppen Chiefs oder Assistent Chiefs sind.» erklärt Yolanda Mavasa stolz. «Nicht so wie früher, als eine Frau keine Chance hatte, ein solches Amt inne zu haben.» Die zierliche Frau gehört zur Ethnie der Turkana, einem traditionellen Nomadenvolk im Norden Kenias. Hier, im Norden ist eine funktionierende Infrastruktur kaum vorhanden. Es fehlen Schulen, Gesundheitsstationen und andere soziale Einrichtungen. Umso wichtiger ist deshalb das Bildungsangebot der Kirche. Zusammen mit weiteren Frauen und Männern aus fünf verschiedenen Ethnien nimmt sie an einer Weiterbildung der katholischen Kirche im Bistum Maralal teil. Heute geht es um die Planung der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit, denn die Männer und Frauen animieren die Kinder- und Jugendarbeit im Bistum.

Kirche als Ermöglicherin

Vom Bildungsangebot profitieren vor allem Mädchen und junge Frauen. «Denn heute, wenn du eine Ausbildung erhältst, kannst du selber Entscheidungen treffen.» unterstreicht Francisca Serianae selbstbewusst das Engagement der Kirche. «Du weisst, was du für dein Leben benötigst. Du kannst für dich entschei-



den.» Francisca, eine Samburu-Frau, weiss, wovon sie spricht. In der Kultur ihrer Ethnie gibt es die Beschneidung von Mädchen und die Kinderehe: «Manchmal wurden zwölfjährige Mädchen 35-jährigen Männern gegeben.» Aber hier vollzieht sich ein Wandel, wenn auch nur langsam. Es sind zum Beispiel die Ordensfrauen der Mary Immaculate Kongregation, die betroffene Mädchen in einem Zentrum aufnehmen und vor einer Kinderehe schützen. «Sie helfen wirklich», sagt Francesca über die Arbeit der Schwestern und resümiert: «Durch Bildung und das Christentum verändern sich die Dinge Schritt für Schritt zum Besseren.»

«Ich bin stolz, eine katholische Christin zu sein»

Mit der Bildung einher geht auch die Vertiefung des Glaubens. Die Frauen im Weiterbildungskurs sind stolz darauf, katholische Christinnen zu sein: «Du kannst das Wort Gottes lesen. Du kannst jede Gruppe in der Kirche leiten. Da gibt es Freiheit.» Sie dienen nicht, sondern tragen echte Verantwortung. Es sind vor allem die Small Christian Communities, die Kleinen Christlichen Gemeinschaften, die das Wesen und Wirken der Kirche vor Ort prägen. In der Kirche haben diese Frauen die Möglichkeit, etwas zu tun, was sie in der ländlich-traditionellen Gesellschaft kaum können. Die Kirche hat ihnen hier Räume eröffnet, damit diese Teilhabe und Teilnahme geschehen kann. Das ist ein wichtiger Dienst für alle, damit Leben für alle möglich ist.

Frauen entwickeln ihre Gaben

Die katholische Kirche in Kenia spielt auch eine gesellschaftliche Rolle und hat integratives Potential. Der gemeinsame Glaube hilft, die Grenzen zwischen den Ethnien zu überwinden: «Wir sind viele aus unterschiedlichen Gemeinschaften, doch im Moment, wenn wir zur Kirche kommen, werden wir eins.» sagt Francisca. Der Glaube führt zur Verbundenheit, wie zwischen Geschwistern. Das, was sie trennt, lassen sie zu Hause. Auch hier findet ein Mentalitätswandel statt. Denn zwischen den verschiedenen Ethnien kommt es immer wieder zu Streitigkeiten wegen Weidegebieten, Wasser oder anderen Ressourcen. Auch hier versucht die Kirche, Frieden zu stiften und Brücken zu bauen.



Postfach 187,
1709 Freiburg
Telefon 026 425 55 70,
Postkonto 17-1220-9
Internet: www.missio.ch

«Wir sehen die Früchte unserer Arbeit»

Der italienischstämmige Bischof Virgilio Pante aus dem Bistum Maralal in Nordkenia erzählt – nicht ohne Stolz – von den Erfolgen der Bildung: «Diejenigen, die vor dreissig Jahren in unseren Schulen waren sind heute Führungspersonen. Viele, die sich in der Politik hier engagieren, waren unsere Schüler.» Und er nennt auch einen ganz konkret: «Der stellvertretende Gouverneur hier war einer meiner Seminaristen, Joseph. Wir beginnen jetzt die Früchte unserer Arbeit zu sehen.» Dabei war das nicht immer so, denn die Kirche, die erst seit gut 50 Jahren präsent ist, wurde als Hilfsorganisation gesehen. Sie erfüllte Aufgaben, die eigentlich der Staat erfüllen hätte sollen. Auch hier gibt es einen allmählichen Mentalitätswandel. Die Kirche hat in all den Jahren dazu gelernt, indem sie sich auf die Menschen vor Ort eingelassen hat. Und die Menschen haben gelernt und ein Stück erfahren, was es bedeuten kann, das «Leben in Fülle» zu haben.

Die Kirche muss von unten wachsen.

Die Herausforderungen, mit denen die Menschen konfrontiert sind, sind existentieller Natur. Deshalb ist die Kirche gefordert, existentiell relevante Antworten zu geben. Sie sieht die existentiellen Nöte und nimmt sich ihrer an.

Diese Erfahrung, dass die Kirche die Entwicklung der Menschen ermöglicht und fördert, fehlt uns vielleicht.

Mit der Kollekte vom Weltmissionssonntag ist es möglich, dass Bischof Virgilio Pante engagierten Männern und Frauen Räume eröffnen kann, damit sie wirklich am Leben der Kirche teilhaben, ihr Potential, ihre Gaben und Charismen entwickeln können und «Leben für alle» möglich wird.

Siegfried Ostermann, Missio



Chaos in der Welt,
Armut überall,
Spaltung unter Menschen,
Krieg unter Völkern,
nirgends Frieden.
Wir haben uns abgewandt
von deiner Liebe;
doch bleiben wir angewiesen
auf dich.
Von dir kommt die Luft,
die wir atmen.
Ohne Luft
sind wir tot,
bewegungslos,
verwest.

Herr lass uns deine Liebe begreifen,
lass uns Verbindung halten
mit den Brüdern,
ob schwarz, weiss, rot oder gelb.

Mache aus der Welt
einen Korb der Farben
in deiner mächtigen Hand
und lass Frieden sein in diesem Korb.

Gebet aus Afrika

Text aus «zum Beispiel WIR», das neue Jugendgebetbuch, benno-verlag.

Foto: günther gumhold_pixelio.de



Fortbildung von
Männern und Frauen
in Maralal,
im Norden Kenias.
Foto: Missio



Diese beiden Bilder
sind nicht identisch.
Beim unteren Bild
haben sich insgesamt
sechs Fehler einge-
schlichen.
Schauen Sie genau
hin und überlegen
Sie, was sich im
Vergleich zum oberen
Bild geändert hat.

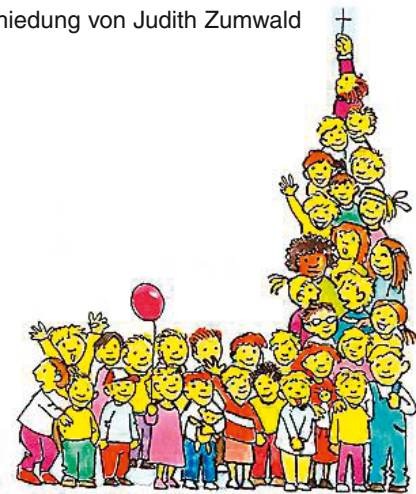
Die Kirche muss von unten wachsen.

Die Herausforderungen, mit denen die Menschen konfrontiert sind, sind existentieller Natur. Deshalb ist die Kirche gefordert, existentiell relevante Antworten zu geben. Sie sieht die existentiellen Nöte und nimmt sich ihrer an.

Diese Erfahrung, dass die Kirche die Entwicklung der Menschen ermöglicht und fördert, fehlt uns vielleicht....

Kindergottesdienst

Verabschiedung von Judith Zumwald



Vergelt's Gott!

Seit acht Jahren war Judith Zumwald als engagierte, fröhliche und interessierte Frau in der Vorbereitungsguppe der voreucharistischen Gottesdienste tätig.

Nun hat sie die Gruppe am Ende des letzten Schuljahres verlassen.

Liebe Judith

Im Namen unseres Kindergottesdienst-Teams und aller Kinder und Familien, die Du in den letzten acht Jahren begleitet hast, sprechen wir Dir ein herzliches Dankeschön aus. Wir wünschen Dir alles Liebe und Gute und freuen uns auf weitere Begegnungen.

Als Nachfolgerin begrüßen wir ganz herzlich Frau Stefanie Maierà. Herzlichen Dank auch an sie, verbunden mit dem Wunsch auf viel Freude und Genuß in dieser wichtigen Aufgabe.

Agnieszka Lehmann und Christa Rappo

HUMOR

Ich unterhalte mich mit Dominik, 6 1/2, und Simon, 4-jährig. Dabei spreche ich Dominik mit «mein Schätzchen» an, was ihm sehr gefällt. Zu Simon sage ich: «Bist du auch mein Schätzchen?» Aber der hat gerade seine Negativ-Phase und gibt grob zurück: «Nein!» Darauf sein Bruder Dominik: «Gell, Mama, der ist dein Herzinfarkt!»



Geburtstagsvorbereitung. «Wie trinkt dein kleiner Bruder den Kakao?», fragt Emma. «Halb und halb», antwortet Gisela. «Was heisst das?» «Halb trinkt er ihn, halb schüttet er ihn auf den Teppich.»



Stauend sieht die kleine Eva zu, wie ein Flugzeug am wolkenlosen Himmel Kondensstreifen hinterlässt. Entrüstet läuft sie zur Mutter: «Mutti, schau dir das an! Dürfen die denn das, den Himmel so verkratzen?»



«Worte, die mit der Silbe „un-“ beginnen, bedeuten meist etwas Unangenehmes. Wer kann mir ein Beispiel nennen?» fragt der Lehrer. Sofort meldet sich Hans: «Unterricht, Herr Lehrer!...»



Der Pfarrer predigt über die Beziehung zwischen Wissen und Glauben. «Dass Sie hier vor mir in der Kirche sind, das weiss ich. Dass ich hier vor dem Altar stehe, das weiss ich auch. Aber dass Sie mir zuhören, das kann ich nur glauben!»



Unterhalten sich zwei Arbeitskollegen: «Wie ist das denn dieses Jahr mit deinem Urlaub?» «Kein Problem. Mein Chef sagt mir wann, meine Frau wohin.»



Unsere Verstorbenen

† **Hugo
Krattinger-Mathys
Bodenmattstrasse 154**



Hugo erblickte am 2. Februar 1945 als Sohn des Jakob Krattinger und der Lina, geborene Hayoz das Licht der Welt. Mit den drei Schwestern Edith, Lotti und Sonja verbrachte er seine Kinder- und Jugendjahre in Schmitten. Der Schule entlassen ging er nach Bern, wo er eine Anstellung bei der Post fand. Später machte er den Führerschein für Lastwagen und Car.

Im Oktober 1966 heiratete Hugo Margrit Bucher. Ihrem ehelichen Bund wurden drei Kinder geschenkt: Markus, Manfred und Romy. Die Familie wohnte anfangs in Wünnewil und zog im Jahr 1973 nach Moosseedorf. Das war näher bei der neuen Arbeitsstelle, die Hugo bei der Migros Genossenschaften in Schönbühl angetreten hatte. Dort arbeitete er bis zu seiner Pensionierung.

Abwechslung von der oft anstrengenden Berufsarbeit fand Hugo bei seinen Hobbys. Da war zuerst das Handorgel-Spielen. Von seinem Schwager Paul begleitet, hat er mit seinem Instrument viele, vor allem Familienfeste verschönert und anderen Freude gemacht. Eine andere Freizeitbeschäftigung war das Velofahren. Mit Schwagern und Freunden hat er hunderte von Kilometern zurückgelegt und dabei vieles entdeckt und sich an der Schönheit der Natur erfreut.

Hugo hat sich im Jahr 1992 mit Marianne Mathys vermählt. Bald darauf zog die Familie nach Schmitten, wo später eine Eigentumswohnung gekauft wurde. Sie fanden da neue Freunde, besonders im Kegelklub, wo sie beide mitmachten.

Kurz nach seiner Pensionierung erkrankte Hugo schwer. Viele Behandlungen und verschiedene Therapien waren erforderlich und brachten Linderung. Vor zwei Jahren war er voller Hoffnung, dass alles wieder gut ist. Doch Ende des letzten Jahres machte sich das Krebsleiden erneut bemerkbar. Der Arzt machte ihm die traurige Mitteilung, dass es keine Heilung gebe. Verschiedene Spitalaufenthalte waren nötig. Da seine Gattin Marianne, gesundheitlich sehr geschwächt, auf stete Hilfe angewiesen war und ins Pflegeheim Bachtela nach Bösinggen kam, zog Hugo, der auch stete Begleitung benötigte ins Pflegeheim nach Ulmiz.

Von dort wurde er ins Inselspital nach Bern gebracht, wo er am Freitag, 2. September 2016 von seinem Leiden erlöst wurde.

Die Familie

† **Nelly
Müller-Brühlhart
Wünnewilstrasse 37**



Nelly erblickte am 13. Dezember 1935 als Tochter des Severin Brühlhart und der Elisabeth, geborene Grossrieder in der Gemeinde Ueberstorf das Licht der Welt. Mit ihrem jüngeren Bruder Otto erlebte sie eine glückliche aber harte Jugendzeit. Vom Kohlholz führte der lange und beschwerliche Weg ins Dorf, wo sie die Schule besuchte.

Nach der obligatorischen Schulzeit war es Nelly nicht möglich eine Lehre zu machen. Sie fand ihre erste Anstellung im Restaurant Sternen in Mühletal. Nach dem kurzen Abstecher im Gastgewerbe arbeitete sie in der Konservenfabrik Veron in Bümpliz.

Mit Johann Müller trat Nelly am 25. Mai 1957 vor den Traualtar. Ihrem ehelichen Bund wurden zwei Söhne geschenkt: Beat und René. Die Fa-

milie wohnte zuerst in Dietisberg, dann im Pfaffenholz und konnte 1966 ein Eigenheim in Obermühletal erwerben. Da haben Johann und Nelly viel Zeit und Kraft investiert, um der Familie eine schönes Zuhause zu geben.

Nelly war eine herzengute Mutter und nebst dem Besorgen des Haushalts verrichtete sie Heimarbeit und arbeitete halbtags auswärts: bei der SEG in Bümpliz und bei der Fabromont AG in Schmitten. Die Treffen mit ehemaligen Arbeitskolleginnen waren ihr wichtig und sie nahm gerne daran teil. Nelly war eine gesellige und gastfreundliche Frau, sie hatte einen trockenen Humor und immer etwas Lustiges auf Lager. Sie machte in verschiedenen Vereinen mit: im Landfrauenverein, in der Müttergemeinschaft, in der Trachtengruppe Ueberstorf.

Während dreizehn Jahren kam ihre Hilfsbereitschaft auch zum Ausdruck als ehrenamtliche Fahrerin beim Passepartout.

Der sonntägliche Gottesdienst hatte einen festen Platz in ihrem Leben. Da schöpfte sie Kraft für ihren Alltag. Oft hat sie auch an Wallfahrten teilgenommen, so unter anderem nach Lourdes. In den letzten drei Jahren hatte sie gesundheitliche Probleme. Nelly wurde still und nachdenklich. Im Dezember 2014 musste Nelly notfallmässig ins Spital gebracht werden. Von diesem Aufenthalt hat sie sich nicht mehr recht erholt. Sie war wieder zuhause, dankbar für die Hilfe von Nachbarn. Am 5. Januar 2015 konnte sie ins Pflegeheim Sonnmatt in Schmitten eintreten. Es fiel ihr nicht leicht, das vertraute Daheim zu verlassen. Drei Wochen später trat ihr Gatte Johann ebenfalls ins Pflegeheim ein. Sie hat sich wohl gefühlt und freute sich über Besuche. Im Januar ist ihr Gatte gestorben. Das hat sie sehr getroffen und ihr zugesetzt. Ihr Lachen verstummte immer mehr. Was ihr im Pflegeheim auch wichtig war, das war das Mitfeiern der heiligen Messe und die sonntägliche Kommunionfeier. Sie nahm auch gern am Lotto im Heim teil.

In den letzten drei Monaten haben ihre Kräfte weiter nachgelassen. Vom Pflegepersonal wurde Nelly liebevoll begleitet und umsorgt. Am Freitag, 9. September 2016 ist Nelly überraschend am Mittagstisch gestorben.

Die Familie

Buch des Monats



Die schönsten Worte des über die Grenzen der Christenheit beliebten und bekannten Heiligen, über den Hermann Hesse sagte: «Wenn die Menschen Franziskus vergässen, müssten Steine und Quellen, Blumen und Vögel von ihm reden.»

Selbst wenn wir von einem Menschen sehr viel wissen, wie es bei Franziskus der Fall ist, so bleibt seine Person ein Geheimnis. Seinen Mitmenschen wollte er ein «minderer», ein kleiner Bruder sein, doch er war so einzigartig, dass seine heutigen Mitbrüder scherzhaft von sich sagen: «Franz-is-kaner» – wie Franz ist keiner. Wenn man sich auf sein Leben und seine manchmal auch sperrigen Worte einlässt, rückt Franziskus freilich nicht weit weg, sondern man spürt – mehr mit dem Herzen als im Kopf: Er berührt eine Sehnsucht, die uns still sagen lässt: Bei ihm sehe ich, wie Menschsein gut ist, wie Leben gut ist.

Keineswegs leicht, nicht vordergründig harmonisch, sondern erkämpft, erlitten, erschheitert. Und darin, gerade darin fand er das erfüllte Leben, oder wie er formulierte: die vollkommene Freude. Franziskus konnte sich an vielem und über vieles von Herzen freuen. Und wenn es nichts zum Sich-Freuen gab, dann konnte er verzeihen.

Wolfgang Bader

Verlag Neue Stadt – ISBN 978-3-7346-1092-9 gebunden, 19 x 11 cm, 112 Seiten, Fr. 16.90
<http://www.neuestadt.com>

Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Oktober 2016

Samstag, 1. Oktober

Hl. Messe

19.00 Uhr Jan Amacker
 Nils Auderset
 Noé Zumwald
 Marc Joël Stritt

Sonntag, 2. Oktober

Frühmesse

07.30 Uhr Andrea Rappo
 Mara Reidy

Sonntag, 8. Oktober

Jugendgottesdienst

19.00 Uhr Alesia Zosso
 Yannik Schärli

Sonntag, 9. Oktober / Erntedank

Frühmesse

07.30 Uhr Matteo Julmy
 Lenard Aeschbach

Hl. Messe

09.00 Uhr Nikita Jungo
 Timo Amacker
 Antonia Djoni
 Carole Siffert

Samstag, 15. Oktober

Hl. Messe

19.00 Uhr Lukas Jungo
 Jan Lehmann
 Juliette Lehmann
 Patrick Lottaz

Sonntag, 16. Oktober

Frühmesse

07.30 Uhr Nils Auderset
 Fabrice Schneuwly

Sonntag, 23. Oktober / Missionssonntag

Frühmesse

07.30 Uhr Andrea Rappo
 Mara Reidy

Hl. Messe

09.00 Uhr Patrick Lottaz
 Matteo Julmy
 Lenard Aeschbach
 Jan Amacker

Nice Sunday

19.00 Uhr Lukas Jungo
 Jan Lehmann

Samstag, 29. Oktober

Hl. Messe

19.00 Uhr Nikita Jungo
 Timo Amacker
 Antonia Djoni
 Carole Siffert

Sonntag, 30. Oktober

Frühmesse

07.30 Uhr Juliette Lehmann
 Alessia Zosso



Bericht zum Weltjugendtag in Krakau

Selig die Barmherzigen!

Vom 26. bis 31. Juli 2016 fand der 31. Weltjugendtag in Krakau, Polen, statt. Die Gastgeber haben zwei Millionen Teilnehmende erwartet. Gekommen sind aber drei Millionen!!! Auch wir aus der Schweiz fuhren voll Begeisterung und Hoffnung nach Krakau.

Am 24. Juli, kurz vor 20.00 Uhr, trafen sich in Bern die Freiburger Teilnehmer des Weltjugendtages, um gemeinsam nach Zürich zu fahren. Am Berner Bahnhof haben die Jugendlichen unserer Seelsorgeeinheit Untere Sense einen Rapp für den WJT gemacht, gesungen und getanzt. Das war der Anfang eines grossen Abenteuers ... Die Begegnung mit den Jugendlichen aus der Stadt Freiburg, dem Oberland, dem Seeland und aus Brasilien hat nicht nur unsere Gruppe vergrössert, sondern auch vielfältiger und bunter gemacht.

Die Ankunft in Zürich und das Zusammentreffen mit den Jugendlichen aus der Deutschschweiz, aus Frankreich und Deutschland war spannend. Der Geist des Weltjugendtags war schon spürbar. Die Reise von Zürich nach Krakau begann mit dem Segen von Pater Lukas Nowak, dann folgte ein Kennenlern-Spiel, Gebet und Lobpreis. Nach fast 20 Stunden kamen wir in Mysłowice, etwa neun km östlich von Kattowitz, an. Die Gastfamilien empfangen uns sehr herzlich! Sie schenkten uns ein erstes Lächeln, kamen auf uns zu und fragten sofort, ob wir «ihre Kinder» seien.

Wir haben Jugendliche aus verschiedenen Ländern getroffen, und alle sprachen mit Schmunzeln und Freude über die «polnische Diät». Aber was war das genau? Als Frühstück oder Abendessen gab es bei der Gastfamilie immer ein vielfältiges, reichhaltiges Angebot von polnischen Spezialitäten. Von Fisch bis Fleisch, von Joghurt bis Süssigkeiten, dazu Kawa (Kaffee) und Tee. Wir wurden richtig verwöhnt. Polen und unsere Polski Familien sind für immer in unsere Herzen eingezeichnet.

Jeden Tag fuhren wir nach Krakau, etwa zwei Stunden mit dem Zug von Mysłowice entfernt. Krakau war für eine ganze Woche die Hauptstadt der katholischen Jugendlichen aus der ganzen Welt. Obwohl die Züge sehr voll waren, konnten wir auf unseren Fahrten über unseren Glauben, über die Kulturen und Traditionen mit Jugendlichen aus verschiedenen Ländern austauschen und vieles erfahren. Die Liebe und die Hoffnung sind zwei der drei göttlichen Tugenden. Eine andere ist der Glaube. Alleine ist es nicht leicht, vielleicht sogar unmöglich, diese drei kraftvollen Akte zu setzen und zu leben. Gemeinsam geht das!

Wie Papst Franziskus uns gesagt hat: «Der Weltjugendtag beginnt heute und geht zu Hause weiter.» Darum wollen wir alle, ich lade euch herzlich dazu ein, diesen Frieden, diese Freude, diese Nächstenliebe in unserem Leben in der Gesellschaft, in der Schule, besonders in der Kirche, in der Politik und im Umgang mit unseren



Mitmenschen und in der Schöpfung weiter leben, erleben, gestalten und fördern.

Ein berührender Moment in der Begegnung mit Papst Franziskus war, als er sagte: «Die Barmherzigkeit hat immer ein junges Gesicht. Denn ein erbarmungsvolles Herz hat den Mut, aus seinen Bequemlichkeiten aufzubrechen ...» Er sagte uns weiter: «... es schmerzt mich, wenn ich jungen Menschen begegne, die vorzeitig «Pensionierte» zu sein scheinen ...» Er lud uns alle ein, aus unseren Komfortzonen aufzubrechen und Spuren der Liebe, der Barmherzigkeit und des Glaubens in unserem Leben zu hinterlassen, damit andere, die nach uns kommen, die Werke der Barmherzigkeit in unserem Leben und Handeln erkennen können. Wir tragen die Verantwortung, die Frohe Botschaft des Evangeliums durch unsere Lebenswerke unseren Mitmenschen zu verkünden. Die Sendungsmesse mit Papst Franziskus war ein Stück Himmel auf Erden! Drei Millionen Menschen: Jugendliche, Begleitpersonen und Familien aus 159 Ländern! Alle gemeinsam und in der Eucharistie verbunden!

Lebendig war die Begegnung der Schweizergruppe. Mit unserem Weihbischof Alain de Raemy und Jugendbischof Marian Eleganti trafen wir uns im Haus der Albertiner-Schwester in Krakau. So viele Jugendliche aus der Schweiz, die ihren Glauben mit so viel Freude, Überzeugung und Begeisterung leben, das war sehr motivierend und berührend. Mgr de Raemy sprach von den drei Begegnungen, die wir am Weltjugendtag erleben durften: Die Begegnung mit Gott, mit den Anderen und mit uns selbst. Ein liebevoll vorbereiteter Imbiss, musikalisch begleitet von der katholischen Gemeinschaft Palavra Viva aus Lugano, bereicherte diesen wertvollen Moment.

Krakau, eine Stadt mit 763 000 Einwohnern, hat drei Millionen Menschen ausgezeichnet empfangen. Eine Stadt der Gastfreundschaft, der wunderbaren Gastfamilien und des Glaubens!

Dziękuję Polska! ¡E bienvenido Panamá!

*Text und Foto: Aurélie Arcanjo Helfer,
Jugendseelsorgerin SE Untere Sense*

Regionale Fachstelle für Jugendseelsorge

sandra.vetere@kath-fr.ch | andrea.neuhold@kath-fr.ch |
raphael.grunder@kath-fr.ch |
079 963 98 67 | www.kath-fr.ch/juseso |
www.facebook.com/juseso.deutschfreiburg



Adoray-Festival, 4. bis 6. November 2016 in Zug
mehr Informationen und Anmeldung www.adoray.ch

LeiterInnen-Workshop, So, 13. November 2016, 08.00 bis 18.00, Burgbühl, Themen: Projektplanung und Problembewältigung, Alter: ab 16 Jahren, Anmeldung: bis 31. Oktober 2016 an sandra.vetere@kath-fr.ch

10 Jahre Aktion Angelforce, 14. bis 19. Nov. 2016
Nutze die Gelegenheit und mach zusammen mit Deinen Freunden eine Aktion in der Öffentlichkeit. Mehr Informationen und Anmeldung unter www.angelforce.ch.



Nice Sunday

deutschfreiburg@adoray.ch

Nächster Gottesdienst: Sonntag, 23.10.2016, 19.00 Uhr, in der Pfarrkirche Schmitten.

Deutschfreiburger Fachstelle Katechese (Defka)

Bildungszentrum Burgbühl, Postfach 46, 1713 St. Antoni | 026 495 11 14 |
www.kath-fr.ch/defka/kontakt@defka.ch



Mi, 16.11.2016 14.00 bis 17.00, Burgbühl
Wie Verhalten ändern?

Mit Kindern an Verhaltensänderungen arbeiten
mit Marie-Theres Piller Mahler, Fr. 40.00, Anmeldung bis 26.10.2016 und mehr Informationen unter www.kath-fr.ch/agenda-de/wie-verhalten-andern-1130



Centre Sainte-Ursule

rue des Alpes 2, Freiburg |
www.centre-ursule.ch | 026 347 14 00

Sa, 8.10.2016, 09.30–11.00 Uhr, Centre Sainte-Ursule
Lieder des Herzens, mit Nelly Kuster (mit Einschreibung)
Unsere Stimmen zum Klingen bringen und uns mit Vertrauen und Lebensfreude erfüllen. Die Lieder sind sehr einfach und werden durch Vor- und Nachsingen gelernt.

Do, 13.10.2016, 19.15–20.45, Centre Sainte-Ursule
Meditation, mit Bernard Grandjean, Informationen unter www.centre-ursule.ch/activites/meditation-4

WABE Deutschfreiburg Wachen und Begleiten

www.wabedeutschfreiburg.ch



jeden zweiten Sonntag im Monat, 14.00–17.00 Uhr, in den Räumlichkeiten der ritec, Mostereiweg 8, Düringen (hinter dem Hotel des Alpes)

Trauercafé: Verlust und Trauer gemeinsam verarbeiten

nächste Daten: 9. Oktober und 13. November 2016
Kontaktpersonen: Ingrid Aebischer (031 747 78 27) und Madeleine Gauch (026 418 21 77)

Fachstelle Erwachsenenbildung QuerWeltEin

Bildungszentrum Burgbühl, Postfach 46, 1713 St. Antoni | 026 495 11 24 |
www.kath-fr.ch/bildung | bildung@kath-fr.ch



Di, 11.10.2016, 19.30–21.30 Uhr, Burgbühl
Der Hoffnungskörper des Messias – oder: wie lesen wir? Eine sorgfältige Lektüre von Lk 24
Vortrag und Gespräch mit Prof. Luzia Sutter Rehmann
Titularprofessorin Neues Testament Universität Basel

Do, 03.11.2016, 09.00–15.30 Uhr, Burgbühl
Sterben, Tod und Abschied – eine kostbare Zeit
Kursleiterin: Anita Friedli, Pflegefachfrau, Neuenegg Fr. 65.–, Anmeldung bis 14.10.2016 und mehr Informationen unter www.kath-fr.ch/agenda-de/sterben-tod-und-abschied---eine-kostbare-zeit/1106

Mo, 7.11.2016, 19.30–21.00 Uhr, Burgbühl
Von Zauberbäumen und Baumwundern
Ein märchenhafter Abend mit Marie-Theres Rogger, Heilpädagogin und Märchenerzählerin, Luzern

Di, 15.11.2016, 08.30 Uhr: **Frauen z'Morge**, im Burgbühl, St. Antoni, mit Rita Pürro Spengler; Frühstück Fr. 11.–

Di, 15.11.2016, 19.30–22.00 Uhr, Burgbühl
Von Menschen und Bäumen, Bibel erfahren im Bibliodrama, Thema: «Bäume der Gerechtigkeit»
Jesaja 61, mit Rita Pürro Spengler, Fr. 20.–, Anmeldung bis 8.11.2016

Bildungszentrum Burgbühl

Postfach 46, 1713 St. Antoni | 026 495 11 73 |
www.burgbuehl.ch | info@burgbuehl.ch



«Du hast in dir den Himmel und die Erde»,
Lebensbaum und Baumbilder

Ausstellung bis Ende Februar 2017, mit Veronika Dick (Lebensbaum) und Rita Pürro Spengler (Fotografien)

Sa, 29.10.2016 14.00 – So, 30.10.2016 12.30, Burgbühl
Lieder von Himmel und Erde – Musik des Herzens
Sakrale Lieder und Tänze mit Barbara Swetina
mehr Informationen unter www.kath-fr.ch/agenda-de/lieder-von-himmel-und-erde---musik-des-herzens/1058

Fr, 18.11.2016 18.00 – So, 20.11.2016 16.00, Burgbühl
Meditation im Stile des Za-Zen
mit Irene Dias-Küng und Diane Hayoz-Bourque
Anmeldung bis 7.11.2016 und mehr Informationen unter www.kath-fr.ch/agenda-de/meditation-im-stile-des-za-zen/1076

Fachstelle Kirchenmusik (FKM)



Bildungszentrum Burgbühl, Postfach 46, 1713 St. Antoni
www.kath-fr.ch/kirchenmusik | kirchenmusik@kath-fr.ch

Fr, 21. Oktober 2016, 19.00, Aula OS Tifers
zum Abschluss der Kindersingwoche:
Aufführung des Musicals «Hochzeit in Kana»

Franziskanische Gemeinschaft

Der *Ordo Franciscanus Saecularis* (bis 2012: Franziskanische Gemeinschaft, <http://www.franziskanische-gemeinschaft.ch/>) existiert seit mehr als 780 Jahren und ist damit eine der ältesten geistlichen Laienbewegungen der katholischen Kirche. Ihm gehören heute weltweit mehrere Hunderttausend Frauen und Männer jeden Alters und jeden Berufs an; Verheiratete, Ledige, Geweihte. Die Mitglieder der Franziskanischen Gemeinschaft bemühen sich, nach dem Vorbild Jesu zu leben. Sie orientieren sich dabei an dem Beispiel, das der heilige Franziskus von Assisi und die heilige Klara von Assisi gegeben haben: Einfachheit, Demut und die Zuwendung zu den Armen und Notleidenden und zu im sozialen Abseits stehenden Menschen. Das Leitwort der Gemeinschaft lautet: «Christus, dem Armen, folgen».

Die Mitglieder leben in ihren jeweiligen Gemeinden, nehmen am Gemeindeleben aktiv teil. Die Schwestern und Brüder der Gemeinschaft wohnen nicht gemeinsam, sondern allein oder mit ihren Familien.

Das Gemeinschaftsleben der örtlichen Gruppen ist wichtig für das Leben im Alltag; so treffen sich

die örtlichen Gemeinschaften mindestens einmal im Monat. Die Gemeinschaft bietet Hilfe und Anleitung für das regelmässige Beten und das Lesen und Meditieren der Heiligen Schrift. Dabei hilft, was der heilige Franziskus an Schriften hinterlassen hat.

Wer Mitglied der Gemeinschaft werden möchte, hat eine ein- bis zweijährige Einführungszeit zu absolvieren. Danach bindet man sich durch ein Versprechen an die Gemeinschaft. Das Versprechen beinhaltet, die Lebensideale der Gemeinschaft gemäss seinen Veranlagungen und Fähigkeiten zu gestalten. Die Franziskanische Gemeinschaft hält engen Kontakt zu den Franziskanischen Orden. Als äusseres Erkennungszeichen tragen die Mitglieder ein franziskanisches Tau-Kreuz.

Bedeutende Mitglieder

Thomas Morus – Christoph Columbus – Giotto di Bondone – Michelangelo – Jean-Marie Vianney (Pfarrer von Ars) – Ludwig IX. – Franz Jägerstätter – Robert Schuman – Franz Liszt – Anna Schaffer – Papst Johannes XXIII. – Marguerite Bays – Ceferino Giménez Malla – Aniela Salawa



Die Franziskanische Gemeinschaft der deutschen Schweiz

Wir – verheiratete und unverheiratete Mütter und Väter, Geschäftsfrauen und Handwerker, Junge und Alte – nennen uns franziskanisch, weil uns der Lebensentwurf des Franz und der Klara von Assisi für die Gestaltung unseres eigenen Lebens inspiriert.

Die Art der Heiligen, den Menschen und Geschöpfen zu begegnen, ihr Mut, in allen Bereichen des Lebens – auch der Kirche – einen geschwisterlichen Raum zu schaffen, ihre innere Freiheit und ihre suchende Haltung, ihre radikale Orientierung am Evangelium und ihr einfacher und solidarischer Lebensstil sind Werte, die auch für uns bedeutsam sind.

Für uns, die wir miteinander die welt-offene und vielgestaltige Franziskanische Gemeinschaft der deutschen Schweiz FG bilden.

Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Vikar Nazar Zatorsky	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Aurélia Arcanjo Helfer Jugendseelsorgerin	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 jugend.unteresense@gmail.com	078 831 83 27
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe		
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Christa Rappo, Bagerstrasse 11 B	026 497 93 40
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Marianne Jungo, Präsidentin, Lanthen 171	026 496 13 48
Missionsgruppe	Trudy Lehmann, Filistorf 5	026 496 13 78
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggstrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.